

Identitäten, Affekte und Begehren

Psychoanalytische Potenziale für die erziehungswissenschaftliche Rassismustheorie und -forschung

Marie Frühauf, Kathrin Schulze

Zusammenfassung: Der Beitrag geht von der Annahme aus, dass Rassismustheorien aus den britischen und französischen Theoriekontexten innerhalb der deutschsprachigen erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung v. a. hinsichtlich ihrer diskurs- und ideologiekritischen Stränge aufgegriffen werden, während ihre psychoanalytischen Bezugspunkte weitgehend unterbelichtet bleiben. Im Beitrag wird die These vertreten, dass es eine verstärkte Berücksichtigung der psychischen Dimension von Rassismen bedarf, um zu verstehen, inwiefern Begehren und Affekte in rassistischen Ordnungen gebunden werden und welche Attraktivität und Funktionalität Rassismus für die Einzelnen sowie für Gruppen erhält. Dieser psychischen Dimension des Rassismus wird entlang von Homi K. Bhabhas psychoanalytischer Lektüre des Stereotyps als strukturell ambivalent nachgegangen. In Form der theoretischen Kontextualisierung einer ethnographisch rekonstruierten Beobachtungssequenz wird dargestellt, welche Theoretisierungspotenziale in dieser psychoanalytischen Perspektivierung des rassistischen Stereotyps liegen und wie diese theoretischen Erkenntnisse für eine erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung fruchtbar gemacht werden können.

Schlüsselwörter: Rassismustheorie, Psychoanalyse, Identität, Affekte, Begehren, Bhabha

Title: Identities, Affects and Desire – Psychoanalytical Potentials for Educational Racism Theory and Research

Summary: The article is based on the assumption that racism theories from the British and French theoretical contexts are taken up within German-speaking Migration Pedagogy, especially with regard to their discourse and ideology-critical strands, while their psychoanalytic reference points remain largely underexposed. The article advances the thesis that a greater consideration of the psychological dimensions of racisms is necessary to understand how desire and affects are linked with racial regimes and how to map the attractiveness and function of racisms. Following this intention, the article focuses on Homi K. Bhabhas psychoanalytical perspective on racial stereotypes as structurally ambivalent and asks for the potential of these theoretical insights for further research of Migration Pedagogy. This potential will be shown on the basis of a theoretical contextualization of an ethnographically reconstructed sequence.

Keywords: Theory of Racism, Psychoanalysis, Identity, Affects, Desire, Bhabha

Einleitung

Rassismustheoretische Perspektiven konnten sich, insbesondere nach der Kritik am interkulturellen Paradigma, innerhalb der Migrationspädagogik relativ gut etablieren (vgl. u. a. Leiprecht 2016; Broden/Mecheril 2010; Mecheril et al. 2010; Kalpaka/Räthzel 1990). Als zentrale theoretische Bezugspunkte können dabei die reichhaltigen britischen und französischen Analyse- und Theoriekontexte zu Rassismus ausgemacht werden. Diese bieten verschiedene gesellschafts- und kulturtheoretische Zugänge, um die Mechanismen und Funktionsweisen gegenwärtiger Rassismen zu verstehen. Wegweisend sind sie für ihre Analysen des Rassismus im Zusammenhang mit Migration, vornehmlich in Bezug auf die postkoloniale Einwanderung in die Staaten der ehemaligen europäischen Kolonialmächte. In diesen Kontexten, so eine ihrer zentralen Thesen, operiert der gegenwärtige Rassismus nicht länger primär über die biologische Einteilung der Menschen in vermeintliche ‚Rassen‘. Als „kultureller Rassismus“ (Hall 2000: 11) oder auch „Neorassismus“ (Balibar 1992a) wird vielmehr jener Rassismus beschrieben, der sich vor allem auf die Behauptung kultureller Unterschiede stützt, die als unüberwindbare und unveränderliche Differenzen naturalisiert werden und insofern rassistische Ausgrenzungspraktiken und -politiken legitimieren.

Diese Annahme veränderter Artikulationsformen hat auch die hiesige migrationspädagogische Debatte um Rassismus stark geprägt. Sie erlaubt nicht nur systematische Analysen rassistischer Ordnungen in gegenwärtigen rechtspopulistischen und neokonservativen Argumentationen, in denen der „Signifikant [...] der Rasse durch den der Kultur ersetzt“ (Balibar 1992b: 73) wurde. Darüber hinaus wurde der Begriff des Kulturrassismus aufgegriffen, um ihn auch auf die eigenen, oftmals impliziten und nicht intendierten, rassistischen Subtexte innerhalb pädagogischer Kulturverständnisse anzuwenden. Die erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung hat im Anschluss daran alltägliche pädagogische Kulturalisierungen kritisch in den Blick genommen.

Wichtige Referenzautor:innen der Debatte stehen jedoch nicht nur in einer diskurstheoretischen, sondern auch in einer psychoanalytischen Tradition, die bis zu Frantz Fanon zurückgeht. Die Bedeutung der Psychoanalyse für die Analyse verschiedener Rassismen liegt etwa für Stuart Hall in ihrer Aufklärung über die identitätsstiftende Funktion, die rassistische Ideologien für Einzelne und Gruppen annehmen können (vgl. Hall 2000: 14). Identität bilde sich laut Hall genau dort, wo sich das Psychische und das (rassistisch gesellschaftlich) Diskursive oder die rassistische Ideologie „vernähen“ (Hall 2004: 173). Auch für Étienne Balibar, dessen Arbeiten zum Neorassismus eine starke Rezeption erfahren haben, ist Rassismus als institutionelle Struktur nicht ohne die psychische Anbindung, nicht ohne das Begehren zu verstehen, durch das staatliche rassistische Politiken mit den Phantasmen der Einzelnen vermittelt werden (Balibar 1992a, 2006).

Im deutschsprachigen Kontext scheint die erziehungswissenschaftliche Migrationsforschung jedoch auf den ersten Blick wenig mit dieser psychischen Dimension des Rassismus anfangen zu können. Dies mag nicht zuletzt daran liegen, dass Perspektiven auf die Psyche häufig als tendenziell psychologisierende und individualisierende Perspektiven von gesellschaftstheoretischen Perspektiven abgegrenzt werden (vgl. kritisch dazu Tißberger 2017; Gomolla 2010; Osterkamp 1996). U.E. liegt in dieser psychoanalytischen Spur der rassismustheoretischen Bezugspunkte jedoch gerade ein Potenzial, das bislang noch unterbelichtet scheint: Eine Betrachtung der „Tiefendimension“ (Bhabha 2000: 71) von Stereotypen oder